

## Züge

Züge fahren ein, Züge fahren aus.

Ich bin im Proberaum und schau hinaus.

Gleis 1 im Neonlicht, aus dem Lautsprecher spricht's.

Es ist bald Mitternacht, ich hab an dich gedacht.

Wo bist du?

Du bist wie ein Planet auf seiner Umlaufbahn.

Der Wind, der dich verweht, treibt dich auch wieder zu mir an.

Unendlich jeder Augenblick, die Zeit lehnt sich zurück.

Es ist bald Mitternacht, ich hab an dich gedacht.

Musik & Text © Saitenblick, 2018

## Mitten in Berlin

In einem alten, großen Haus, in Farben, die mal üblich warn,  
In einer Wohnung mit Leder und Chrom zwischen Plattenspieler und  
HIFI-Turm  
Und Badewanne mit Löwenfüßen und Balkon, auf dem keine Blumen  
sprießen.

Mitten in Berlin wohnst du, ja du. Mitten in Berlin wohnst du, ja du.  
Mitten in Berlin wohnst du, ja du. Ich würd dich gern besuchen, mitten  
in Berlin.

Zwischen Rotweingläsern und Papier, liegt eine Brille, die gehört zu dir.  
Und mit ganz verschwommenen Blick, hörst du mit Kopfhörern deine  
Lieblingsmusik.  
Deine Welt ein Kosmos aus vielen Farben, in deiner Seele ein paar  
schöne Narben.

Kreatives Chaos, Ideen wie Rosen blühen. Ideen satt und alles ohne ein  
Bemühen.  
Dein Mittag wird zum Morgen, die Nacht zum Tag gemacht,  
Ich liebe dich als Menschen, überhaupt den Menschenschlag.

Musik & Text © Saitenblick, 2018

## Provinz

Ich erstickte in der Enge einer kleinen Welt.  
Die große Stadt ist weit und ich bin festgefahrr.  
Statt Straßen nur Sackgassen, keine Wege für mich.  
Und wenn ich mich bewege, stoß ich überall an.

Ich kenne das Gefühl wie einen alten Hut.  
Kurze Häuserschatten tun mir nicht gut.  
Musik, die ich hier höre, ist seit Jahren out.  
Und neue Ideen sind auf Sand gebaut.

Komm, hol mich hier raus, damit ich weiter kann.  
Wir brettern mit Vollgas gegen die Wand.  
Komm, hol mich hier raus, wir haun zusammen ab - aus der Enge in die  
Stadt.

Strampel mich frei und spür den Wind, fühl mich ganz leicht wie als  
Kind.  
Tauch in die Welt und steh Kopf, pack die Gelegenheit jetzt beim  
Schopf.

Ich starre auf ein Foto und hole tief Luft,  
Turbulentes Treiben, Farbe, fast Duft.  
Dieser Hauch der großen, weiten Welt  
Spür den Stein, der von meiner Seele fällt.

## Sehnsucht

Sehnsucht wohnt in meiner Seele, Sehnsucht pocht in meinem Herz,  
Ist das Meer, in dem ich schwimme, Weite, Tiefe fühlen und den  
Schmerz.

Rauche Ringe bis zum Himmel, schicke Post im Luftformat,  
Reibe Hände, bis sie warm sind. Bin ganz weich und zart.

Rauschende Wipfel, die Luft ist blau, kann meinen Atem sehn.  
Zärtliches Wispern im Kornblumenmeer, ich will zu dir gehen, ich will  
zu dir gehen.

Punkte im Lichtermeer, umkreisen meinen Schopf.  
Ich sitz im Garten und kann nicht mehr, Sehnsucht von Fuß bis Kopf.  
Blütenblatt, nun flieg zu ihm. Leg dich auf seinen schönen Mund.  
Umhülle ihn mit meinem Duft, ach meine Seele, die ist wund.

Ach, wenn ich dich noch mal wiederseh, beiß ich mich an dir fest  
Und schleppe dich mit dem Maul davon, leg dich in mein Nest, in mein  
Nest.

Musik & Text © Saitenblick, 2018

## **Buchstabenstrom**

Ich kenn dich von hinten, von der Seite, von vorn.  
Deine Figur entspricht der Norm.  
Dein Lächeln entzückt von Bild zu Bild.  
Deine Zähne sind weiß, natürlich nicht vergilbt.

Dein Charakter ein Traum, so vorbildlich-  
Treue schreibst du groß, genau wie ich.  
Uns verbindet ein riesiger Buchstabenstrom.  
Und manchmal reden wir am Telefon.

Du bist nicht das, was du vorgibst zu sein,  
Aber ich lass mich gerne drauf ein.  
Du bist nicht das, was du vorgibst zu sein.  
Aber ehrlich ich doch auch nicht.

Ich mag die Figur, die du beim Chatten schaffst,  
Du hast sie ja extra für mich gemacht.  
Sie entspricht meinen Träumen, meinem hohen Ideal,  
Und wie du dich ausdrückst, das ist genial.

Wir bleiben bei den Zeilen, bloß kein Skype,  
Das zerstört zu viel für die Ewigkeit.  
Uns verbindet ein riesiger Buchstabenstrom.  
Und manchmal reden wir am Telefon.

Deine Lebensgeschichte ist ganz ähnlich wie meine,  
Alles abgestimmt, du stellst was auf die Beine.  
Ich liebe dich durch den Buchstabenstrom.  
Es ist besser so, das andre hatten wir schon.

## Halbes Jahr

Schenk mir das erste halbe Jahr deiner großen Liebe.

Das Kribbeln im Bauch und, ja, tiefe Gefühle.

Schenk mir das erste halbe Jahr, das mit dem Glücklichen sein,  
Dem Suchen, Forschen, Finden, das mit dem Mein und Dein.

Das erste halbe Jahr – mehr will ich nicht. Das erste halbe Jahr – mehr  
will ich nicht.

Leg mir das erste Lächeln in mein Gesicht.

Lies voller Sehnsucht im Herzen die SMS für dich.

Schenke mir deine Träume und deine Unsicherheit,  
Das Auf und Ab der Gefühle bei deiner Abwesenheit.

Lies und erforsche mich mit großer Leidenschaft.

Entdecke, dass nur schön ist, was auch Schmerzen macht.

Schenke mir deine Welt – Stück für Stück,  
Dein Lachen, deine Wärme, ein bisschen Lebensglück.

Musik & Text © Saitenblick, 2018

## **Tango**

Tanzen Tango auf der blauen Brücke, du hältst mich fest in deinem Arm.

Tanzen Tango auf der blauen Brücke, die Nacht ist lang und flirrend warm.

Woher du kommst, weiß ich nicht. Wohin du gehst, wird sich zeigen.  
Was du bist, hat kein Gewicht, kein Gewicht.

Woher du kommst, weiß ich nicht. Wohin du gehst, wird sich zeigen.  
Doch heute hängt der Himmel voller Geigen, voller Geigen.

Drehen uns herum im Kreise, auf unsrer Bahn nur du und ich.  
Das Akkordeon klagt leise und ganz nah ist dein Gesicht.

Und am Ende aller Töne entschwinden wir im Schwarz der Nacht.  
In mir atmet all das Schöne, du hast mir das Glück gebracht.

Musik & Text © Saitenblick, 2018

## Inspiration

Auf der Suche nach neuen Liedern tagelanges Herumprobiern.  
Ins Leere schauen, schöne Reime bauen, mit vielen Worten  
herumjongliern.  
Doch ist nicht alles schon gesagt, schon gesagt? Ist nicht alles  
hinterfragt, hinterfragt?

Gib mir Inspiration, Inspiration, schenk mir Zeit, eine Idee und `nen  
guten Ton.  
Gib mir Inspiration.

Tausend Worte für die Sehnsucht, viele Zeilen übers Meer.  
In den Versen schlummert Liebe, mal ganz sorglos, mal tränenschwer.  
Doch ist nicht alles schon gesagt, schon gesagt? Ist nicht alles  
hinterfragt, hinterfragt?

Der Maler umgibt sich mit einer Muse, die Sängerin liebt ihren  
Musiker.  
Der Autor bedankt sich bei seiner Familie, von irgendwo kommen die  
Ideen eben her.

Musik & Text © Saitenblick, 2018



## **Französische Lieder**

Ich hör so gerne französische Lieder, obwohl ich kaum ein Wort versteh.

Bei den ersten Lauten knie ich mich nieder und mir tut was in der Seele weh.

Vielleicht hieß ich früher mal Amelie war, fabelhaft sagte: „Mon ami“ zu Freunden, die ich traf.

Aß sehr gern Baguette im Bett mit Camembert und Merlot, an der Wand Brigitte Bardot.

Ich laufe gern durch ganz Paris, fühl mich willkommen bei den Sch'tis und lieb das Moulin Rouge.

Bei Charlie Hebdo packt mich die Wut, vor Edith Piaf zieh ich den Hut, was für eine Frau!

So warte ich so manche Nacht, auf den Mann, der mit mir französisch lacht, wünsch Belmondo herbei. Wir trinken dann ganz viel Pernod, planen Urlaub in Bordeaux mit sehr viel Zweisamkeit.

Musik & Text © Saitenblick, 2018

## Flucht

Die Welt verschwimmt im Ozean donnernd der Wind und kalt.  
Mit Wucht fängt hier das Überleben an, keiner weiß, wer am Ende bezahlt.

In der Nussschale hoch auf'm Wellenkamm, mindestens Hundert zu viel.

Fahren sie zu neuen Ufern an und hoffen auf Frieden am Ziel.

Der Weg ist weit, weit, weit, der vor ihnen liegt. Bald, bald scheint das Elend besiegt.

Mörderisch, doch Zukunft vielleicht, doch nur, wer das Ufer erreicht,  
Der Weg ist weit, weit, weit.

Inmitten der Wellen Auf und Abs ein kleiner Junge weint.

Die große Welt auf ihn niederbricht, für ihn ist jeder ein Feind.

Seine Mutter blickt voll Zuversicht in die neue Hölle hinein,  
Wenn es schlimm kommt, opfert sie sich, doch sie ist nicht so tapfer,  
wie sie scheint.

Und wenn sie am andern Ufer sind, angekommen, doch nicht am Ziel,  
Weint mancher Mann wie ein Kind, das auf See, das war zu viel.

Voll böser Geschichten und Träumen vielleicht haben sie `ne Grenze erreicht,  
Hinter ihnen liegt ein Land voller Leid, vor ihnen ein Land, das schweigt.

## Blond

Fahre an der Ampel noch schnell bei Rot,  
Weiß genau, dass darauf Strafe droht.  
An der nächsten Ecke steht `ne Streife bereit,  
Die mich spontan von meinem Führerschein befreit.  
Herzschlag verdoppelt, ein ganz tiefer Blick,  
Vielleicht habe ich auch diesmal Glück?

Weil ich blond bin, kann ich mir so Manches erlauben.  
Weil ich blond bin, wird man mir das Mädchen glauben.  
Weil ich blond bin, setz ich ein paar Karten auf Doof,  
Denn Blondsein hilft manchmal aus der Not.

Für die Prüfung damals, ich hatte kaum gelernt,  
Und mich ohne mein Wissen vom Thema entfernt.  
Der Professor war, Gott sei Dank, ein Mann,  
Er sah mehr als nur meine Haare an.  
Herzschlag verdoppelt, ein schmollender Mund,  
Er meinte, was ich von mir gäbe, wäre wirklich rund.

Ich steh an der Kasse, werde Jahre anstehn,  
Der hinter mir fährt in meine Hacken aus Versehen.  
Ich schenke dem Vordermann den hilflosen Blick,  
Gütig lächelnd tritt er hinter mir zurück.  
Herzschlag verdoppelt, ein ganz tiefer Blick,  
Vielleicht habe ich auch diesmal Glück?

## Möwenfütterer

Ole lebt am Dünenstrand, seine Wohnung ist der Sand,  
Seinen Besitz neben sich geparkt, Bürgerliches abgehakt.  
Hat sich `nen Zipfel vom Glück geklaut, mir wird heiß, wenn ich ihn  
anschau´.  
Spricht den Möwen ganz ruhig zu, ein Möwenfütterer bist du.

Wenn ich könnte, wie ich wollte, ich würde, ich würde.  
Wenn ich könnte, wie ich wollte, ich würde, ich würde - dich lieben,  
Möwenfütterer.

In `nem Wohnwagen hinter Barrikaden, lebt Leonard schon seit  
Jahren.  
Ohne Heizung, ohne Strom, er hat kaum Geld – Was macht das schon?  
Er träumt von `nem Schlagzeug hier am Ort, sein Lächeln trägt ihn mit  
sich fort.  
Und wenn er sagt, dass er nichts vermisst, erscheint mir mein Leben  
fade und trist.

Meggie wohnt in `nem Abrisshaus, wollte aus der Kleinstadt raus.  
Ist vor Jahren abgehaun und sie lebt jetzt ihren Traum, Meggie.

Musik & Text © Saitenblick, 2018

## **Liebeslied**

Ich wünsch mir so sehr ein Lied für dich, doch mir fehlen immer die  
Worte.

Ich bin so sprachlos, so kenn ich mich nicht, Gefühle ich ganz tief in mir  
orte,  
Gefühle statt großer Worte.

In mir drin siehts wie im Urwald aus, nur Singvögel wird's darin nicht  
geben.

Stattdessen sind hier wilde Tiere zu Haus, triebhafte Kraft hält mich am  
Leben,  
Triebhafte Kraft bringt mich zum Schweben.

Schwing mich zu den höchsten Wipfeln hinauf, spür die Kraft in  
meinen Armen.

Manchmal geht mir fast die Puste aus, bitte hab mit mir Erbarmen,  
Bitte, lass mich nicht erlahmen.

Musik & Text © Saitenblick, 2018